

Ernst Henze

Kanold, Hans-Joachim

Veröffentlicht in:
Jahrbuch 1987 der Braunschweigischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft, S.267-269



Verlag Erich Goltze KG, Göttingen

Ernst Henze

* 17. 8. 1927 † 15. 2. 1986

Vorgetragen in der Plenarversammlung am 13. Februar 1987

Von **Hans-Joachim Kanold**

Am 15. Februar 1986 verstarb im Klinikum Großhadern München Professor Dr. Ernst Henze, zuletzt Direktor des Instituts für Mathematische Stochastik der Technischen Universität Braunschweig, seit 1976 ordentliches Mitglied der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft.

Ernst Henze wurde am 17. August 1927 in Blankenburg (Harz) geboren. Er besuchte von 1934 bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst im Jahre 1943 die dortige Volks- und Oberschule. In seinem Lebenslauf schreibt er lapidar: „Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft legte ich im Juli 1947 die Reifeprüfung an der Oberschule in Blankenburg ab“. Aus vielen Gesprächen mit ihm ging aber hervor, daß diese Jahre des Zusammenbruchs, der Gefangenschaft und des Wiederbeginns seinen Charakter entscheidend geprägt hatten. Von einer tiefen und innerlichen christlichen Frömmigkeit getragen, fand er die Kraft, mit großem Fleiß und einer erstaunlichen Arbeitsdisziplin vom Wintersemester 1947/48 an die Fächer Mathematik und Physik an der Universität Rostock zu studieren und bereits im Oktober 1951 das Diplomexamen mit einer Arbeit über die numerische Behandlung spezieller Integralgleichungen mit sehr gutem Erfolg zu bestehen. Von Dezember 1951 bis September 1952 war Henze Assistent und Lehrbeauftragter am Mathematischen Institut der Universität Rostock.

Im Herbst 1952 begann für ihn ein neuer Lebensabschnitt. Er verlegte seinen Wohnsitz in die Bundesrepublik Deutschland und trat eine Stellung als Mathematiker bei der Telefunken GmbH in Ulm (Donau) an. Am 19. Juli 1952 hatte er geheiratet. Seine glückliche Ehe, aus der drei Kinder hervorgingen, war eine weitere Quelle für seine große Schaffenskraft, die ihn in den folgenden Jahren zu beruflichen und wissenschaftlichen Erfolgen führen sollte. Im April 1954 wurde Henze in das neugegründete Forschungsinstitut der Telefunken GmbH in Ulm versetzt. Dort entstanden aus der praktischen Tätigkeit eine Reihe von Publikationen. Für die Arbeit „Bandfilter vom Tschebyscheffschen Typ mit beliebig vielen Kreisen“, die im Archiv der Elektrischen Übertragung 1955 erschien, erhielt Henze den Preis der Nachrichtentechnischen Gesellschaft im VDE 1956. Zugleich stieg er in der Firma zu einer Führungskraft auf und baute die Forschungsabteilung für theoretische Fragen der Elektrotechnik als Leiter aus.

Daneben arbeitete er zielstrebig an seiner Dissertation mit dem Titel „Beiträge zum Irrfahrtproblem“, mit welcher er im November 1958 zum Dr. rer. nat. von der Fakultät

für Natur- und Geisteswissenschaften der Technischen Hochschule Stuttgart promoviert wurde.

Bereits 1959 erhielt er einen Lehrauftrag für Mathematik. Schon zwei Jahre später legte er seine Habilitationsschrift mit dem Titel „Räumlich homogene stationäre und instationäre Irrfahrten im Gitter“ vor und erhielt dafür die *venia legendi* für das Fach Mathematik an der Technischen Hochschule Stuttgart. Diese Arbeit erschien in zwei Teilen 1962 in den *Mathematischen Annalen*. Sie fand in der wissenschaftlichen Fachwelt Beachtung.

Für die mehr praktische Seite der Begabung Henzes zeugen 11 im In- und Ausland erteilte Patente. Aber seine Begabung und seine Interessen waren vielseitig. Die abstrakte, mehr theoretische Seite spiegelt sich in seinem Buch „Einführung in die Maßtheorie“ wider, ebenso wie seine Fähigkeit, komplizierte Sachverhalte didaktisch geschickt zu formulieren. Seine über 30 wissenschaftlichen Veröffentlichungen weisen ein breites Spektrum auf: Neben den schon erwähnten Arbeiten weitere zur Informationstheorie, zum Konvergenzverhalten von Lernprozessen, auch eine „Einführung in die Codierungstheorie“.

Zu erwähnen sind auch zwei Übersetzungen aus dem Englischen; es handelt sich um die bedeutenden Bücher:

Norbert Wiener „Kybernetik“, sowie um
D.R. Cox „Erneuerungstheorie“.

Im März 1965 erhielt Henze einen Ruf auf den Lehrstuhl für Angewandte Mathematik der Technischen Hochschule Braunschweig und seit dem 1. September 1965 war er auch ordentlicher Professor und Direktor des Institutes für Angewandte Mathematik. Dieses Institut diente in der Lehre der Ausbildung der Ingenieurstudierenden des Maschinenbaues, des Bauingenieurwesens und der Geodäsie in den Einführungsvorlesungen in Mathematik und Darstellender Geometrie. In der Forschung widmete es sich der Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik, der Angewandten Mathematik und der Konstruktiven Geometrie. Als Leiter dieses Institutes brachte Henze seine große Erfahrung aus der Industrie und von anderen Universitäten ein. Eine große Zahl der ehemaligen Schüler und Mitarbeiter sind heute als Professoren an wissenschaftlichen Hochschulen tätig. Mehr als 20 Doktorarbeiten und eine Reihe von Habilitationsschriften und Abhandlungen in wissenschaftlichen Zeitschriften gingen in zwei Jahrzehnten aus diesem Institut hervor. Es herrschte in ihm neben einem guten wissenschaftlichen Geiste auch ein gutes menschliches Klima.

Die Persönlichkeit von Henze wäre nicht vollständig beschrieben, wenn der Hinweis auf seine, im guten Sinne, gesellschaftlichen, sozialen und politischen Verdienste fehlen würde. Zuerst hat er sich als Professor für die Interessen der Carolo Wilhelmina sowie für diejenigen seines Berufsstandes so eingesetzt, daß man um seine Gesundheit manchmal Angst haben mußte.

Von August 1966 bis Juli 1967 war er Leiter der Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät der Technischen Hochschule Braunschweig, danach Dekan dieser Fakultät. Nach deren Teilung war er Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät der

Technischen Universität Braunschweig. Von August 1969 bis Juli 1971 war er Wahl-senator dieser Fakultät. Für die Amtszeit vom 1. August 1972 bis zum 31. Juli 1974 bekleidete er das Amt des Rektors. Seit März 1973 war er Vorsitzender der Niedersäch-sischen Landesrektorenkonferenz und seit Oktober 1973 Mitglied des Senates der Westdeutschen Rektorenkonferenz. Einen Ruf der Technischen Universität Berlin lehnte er 1970 ab.

Die vielen Jahre dieser Ehrenämter von Henze fielen bekanntlich in eine sehr schwierige Zeit an unseren Hochschulen. Mit der ihm eigenen festen Haltung, mit der Fähigkeit, sich auch als Mathematiker in komplizierte juristische Probleme einarbeiten zu können, hat er die Technische Universität Braunschweig durch viele schwerwie-gende Entscheidungen und Schwierigkeiten hindurchgeführt. Nie hat er sich geschont. Seine Kräfte hat er über alle Maßen für sein hohes Amt eingesetzt. Die Gesundheit ließ aber bald nach. Bis zuletzt hat er, leider, nicht genug darauf geachtet. Die Liebe zu seinem Vaterland, zu seiner engeren Heimat und seine Pflichtauffassung waren vorbild-lich und standen stets ganz vorn an bei ihm.

Auch für unsere Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft zeigte er großes Verständnis, er war ein aktives Mitglied in dem Jahrzehnt seiner Zugehörigkeit.

Wir wollen in dieser Stunde nicht trauern um ihn, sondern dankbar sein dafür, daß er zu uns gehörte.